



Abschied, Aufbruch, Neuanfang

Fünf Jesuit Volunteers sind im Herbst zu europäischen Einsatzstellen ausgereist. **Camilla von Bischoffshausen** schildert ihre ersten Eindrücke im Kosovo.

Als ich an einem Montagvormittag einen Anruf bekam, dass ich ab September die nächsten zwölf Monate im Kosovo verbringen würde, musste ich erst mal schlucken. Der Kosovo? Nicht gerade meine erste Wahl, als es um die Einsatzstellen ging, und außerdem konnte ich mir nichts unter diesem jungen Land vorstellen.

Die wirkliche Aufbruchsstimmung brauchte ihre Zeit, um zu mir durchzudringen. Die Jesuit Volunteers-Seminare machten mein Vorhaben zwar etwas konkreter und nahmen mir einen Teil meiner Befürchtungen, jedoch waren sie aus meiner heutigen Sicht doch sehr theoretisch und ließen uns nicht wirklich realisieren, was es bedeutet, ein Jahr anders zu leben. Die fehlende Aufbruchsstimmung war auch Corona geschuldet, da unsere Ausreise nach hinten verschoben werden musste.

Je schmerzhafter der Abschied, desto realer wurde der Gedanke an zwölf Monate Kosovo. Da ich mein Abitur dieses Jahr machte, häuften sich die Verabschiedungen. Nicht nur in schulischer Hinsicht bereitete mir dieses Jahr einen Neuanfang, ich verabschiedete mich nicht nur von meiner Familie und meinen Freund:innen, sondern auch von meiner Beziehung, die ich zu diesem

Zeitpunkt noch führte. Mit diesem Trennungsschmerz ging es also in die intensive Vorbereitungszeit meines Auslandsjahres, in welcher ich von Behörde zu Behörde rannte in der Hoffnung, keines der Dokumente, die für mein Visum gebraucht wurden, zu vergessen. Der Koffer wurde gepackt und plötzlich stand ich am Frankfurter Flughafen meiner Familie gegenüber, die mir mit ihren Tränen zu verstehen gab, dass sich mein Fehlen bemerkbar machen würde.

Doch jedem Abschied folgt ein Neuanfang, im Idealfall begleitet von einem berausenden Gefühl der Neugier und Freude auf das, was da noch kommen mag. Und so saß ich plötzlich im Flieger über dem wunderschönen Gebirge des Balkans und schrieb mir albanische Vokabeln in mein Tagebuch und spürte genau dieses Gefühl in mir.

Jetzt bewerben für 2022!

Bewerbungsschluss: 15. Januar 2022

Alle Infos: jesuit-volunteers.org/jv-werden

Online-Infoabend

am 07.12. (19 Uhr) – jetzt anmelden:

jesuitvolunteers@jesuitenweltweit.de



Fünf Jahre „Ein Jahr anders leben“

Aufbruch und Neuanfang auch im Jesuit Volunteers-Team:
Kordinatorin **Nicole Endres** verabschiedet sich nach Österreich.

Als ich im Juni 2016 als Referentin bei den Jesuit Volunteers (JV) begann, fand ich das Motto des Programms „Ein Jahr anders leben“ zugegebenermaßen etwas allgemein gefasst. Doch schnell merkte ich, dass diese Worte von den Freiwilligen auf vielfältige Weise und auf Basis gemeinsamer Werte mit Leben gefüllt werden. Ich möchte skizzieren, wie sich das Motto des Freiwilligenprogrammes für mich ausdrückte.

Besonders wertvoll waren für mich die verschiedenen Perspektiven, die ich durch die Zusammenarbeit mit unseren Partnern, die Projektbesuche und die Begleitgespräche mit unseren Freiwilligen gewinnen durfte. Solidarität beginnt meiner Meinung nach damit, den Blick über den Tellerrand unserer eigenen Wohlstandsblase hinaus zu werfen, andere Realitäten und Menschen „am Rande“ nicht zu vergessen, dankbar die eigenen Privilegien zu reflektieren und sich für mehr Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit einzusetzen. Immer wieder berührten mich die Geschichten aus unseren Einsatzländern und bewahrten mich davor, mein Leben mit all dem, was dazu gehört, für selbstverständlich zu nehmen. Im Zentrum meiner Arbeit standen (natürlich) die Freiwilligen.

Jahr für Jahr engagierten Menschen zu begegnen, die etwas verändern wollen und mit offenem Herzen aufbrechen, um sich für eine gerechtere und nachhaltigere Welt einzusetzen, nährte meine Hoffnung in der Flut von negativen Schlagzeilen. Unsere Jesuit Volunteers auf ihrem Weg „hinaus aus der Komfortzone“ mit seinen Höhen und Tiefen begleiten zu dürfen, war für mich ein Geschenk und motivierte mich, nicht in meiner „kleinen Welt“ stehen zu bleiben.

Lehrende und Lernende

Die Arbeit im Team bereicherte mich sehr. Nahezu jährlich gab es Veränderungen bei den Teammitgliedern, die zum einen herausforderten, aber gleichzeitig auch die Zusammenarbeit stärkten. Wir gestalteten gemeinsam das Lernprogramm und waren gleichzeitig als Lernende unterwegs. Da machte viel Freude und ließ Freundschaften entstehen.

Nach „Fünf Jahren anders leben“ breche ich nun auf, nicht in die weite Ferne, jedoch mit offenem Herzen, verändert und in einer Verbundenheit, die über diese Zeit hinausgeht – wie ich es auch bei unseren JVs beobachten durfte.